

Beim heutigen Thema „Arbeit“ können alle mitreden. Jeder von uns hat seine Erfahrungen und auch Vorstellung, wie die Arbeit aussehen sollte. Wenn ich im Folgenden von Arbeit spreche, meine ich die bezahlte wie auch unbezahlte Arbeit, es darf sich also jeder Student und Schüler, jeder Hausmann/-frau, jeder der sich in ehrenamtliche Arbeit investiert, betroffen fühlen.

Ich arbeite seit 16 Jahren bei einem grossen Ostschweizer Eisenbahnfahrzeughersteller und leite dort die SW-Entwicklungsabteilung. Gleichzeitig helfe ich innerhalb des Konzerns mit, in diesem Bereich andere Standorte aufzubauen. Wir programmieren die Züge, entwickeln die Bremssysteme, sorgen dafür, dass der Lokführer alles richtig angezeigt bekommt und entwickeln für die Kunden Programme, so dass sie den Zustand ihrer Fahrzeug-Flotte auf dem Handy verfolgen kann. Das tönt alles ziemlich technisch, wo ist denn hier Gott?

In einem ersten Teil möchte ich Gottes Verständnis von Arbeit anhand von einigen Bibelversen beleuchten. Anschliessend gehe ich auf ein paar ganz praktische Aspekte ein.

Wer von Euch weiss, wo in der Bibel zum ersten Mal von Arbeit gesprochen wird?

1. Mose 2, 15 (Gute Nachricht): Gott, der Herr, brachte also den Menschen in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu pflegen und zu schützen.

Noch bevor die Frau geschaffen wurde, hat Gott dem Menschen Arbeit gegeben! Vielleicht müsste ich zu Hause etwas mehr im Garten arbeiten...

Aber die Geschichte geht noch weiter: Adam und Eva assen nachher von der Frucht, von der ihnen Gott verboten hatte zu essen! Gott sagte danach zu Adam:

1. Mose 3, 17 ff: Deinetwegen ist der Acker verflucht. Mit Mühsal wirst du dich davon ernähren, dein Leben lang. ¹⁸ Dornen und Disteln werden dort wachsen, und du wirst die Pflanzen des Feldes essen. ¹⁹ Viel Schweiss musst Du vergiessen, um Dein täglich Brot zu bekommen, bis du zurückkehrst zu Erde, von der du gekommen bist.

Zur Zeit als die Bibel geschrieben wurde gab es noch keine Eisenbahn, sonst wäre die Programmierung sicher aufgelistet gewesen.... Das ist der Startpunkt, zuerst eine Aufgabe, und weil Adam und Eva nicht gefolgt haben, wird's auch noch mühsam.

Im Folgenden finden wir in der Bibel ganz viele Aussagen über den Umgang mit unserer Arbeit. Ich möchte zwei davon etwas genauer anschauen. Die erste steht im Buch der Sprüche, Kapitel 6, Vers 6:

Sieh dir die Ameise an, du Faulpelz! Nimm dir ein Beispiel an ihr, damit du weise wirst! 7 Sie hat keinen Aufseher und keinen Antreiber. 8 Und doch sorgt sie im Sommer für ihre Nahrung und sammelt zur Erntezeit ihre Vorräte. 9 Wie lange willst du noch liegen bleiben, du Faulpelz? Wann geruhst du endlich aufzustehen? 10 »Nur ein kurzes Nickerchen«, sagst du, »nur einen Moment die Augen zumachen und die Hände in den Schoß legen.« 11 Und während du das tust, kommt die Armut zu dir wie ein Landstreicher und die Not überfällt dich wie ein Einbrecher.

Da redet der Schreiber Klartext! Es könnte nicht deutlicher sein! Wir sollen fleissig sein! Was mich selber an diesem Abschnitt ins Grübeln gebracht hat ist der Vers 7: „Sie hat keinen Aufseher und Antreiber“. Wie gebe ich mich, wenn niemand zuschaut? Habe ich noch den gleichen Elan? Ich bin vom Typ her jemand, der erst unter Druck so richtig ins Arbeiten kommt und einzelne Themen gerne auf die lange Bank schiebt. Und das ist ein Punkt wo ich immer wieder auf die Geduld von meinen Mitmenschen und Gott angewiesen bin. Aber ich arbeite dran....

Ich war dann richtig erleichtert, als ich in den Psalmen auf den nächsten Vers zur Arbeit gestossen bin ☺:

Psalm 127, 2: Was könnt Ihr ohne Gott erreichen? In aller Frühe steht ihr auf und arbeitet bis in die tiefe Nacht; mit viel Mühe bringt ihr zusammen was ihr im Leben braucht. Das gibt Gott den seinen im Schlaf!

Ah, das tönt schon weniger streng. Steht aber etwas im Widerspruch mit dem Vers von der Ameise, oder? Nein! Was im ersten Blick widersprüchlich erscheint ist der Schlüssel zum Ganzen! Es braucht beides! Den Fleiss, die Hingabe auf der einen Seite und die Gemeinschaft mit Gott und seinen Segen auf der anderen Seite! Wir alle haben von Gott die Berufung zur Gemeinschaft mit ihm und wir sollen uns aufmachen und Frucht bringen! Und Frucht bringen wir, wenn wir mit Gott zusammen unterwegs sind, **kombiniert** mit unseren Talenten und Begabung!

In meiner Jugendzeit spielte ich mit meinem Euphonium (Blasinstrument) in einer Stadtmusik. Da erlebte ich aktiv sehr viele Konzerte, die Musik war gut und schön. Als wir nach Amriswil gezogen sind, startete ich im Posaunenchor und ich erinnere mich noch ganz genau an mein erstes Konzert. 20 Minuten vor dem Beginn trafen wir uns, um für das Gelingen des Konzertes und die Konzertbesucher zu beten, zu singen, bewusst die Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Und ich sage Euch, das ist ein RIESEN-Unterschied, ob man einfach nur Musik spielt oder ob man dies zusammen mit Gott macht. Nicht nur für die Musiker, sondern vor allem auch für die Zuhörer. Wir spielten nicht immer fehlerfrei, aber trotzdem werden Menschen berührt und ihr Herz öffnet sich durch die Musik.

Ich habe letzthin eine Dokumentation des Schweizer Fernsehens gesehen, wo es um die Zeit nach der Reformation ging. Die Schweiz war gespalten worden, da gab es auf der einen Seite die reformierten und auf der anderen Seite die katholischen Kantone. Und wisst ihr was man sieht, wenn man eine Landkarte mit der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung auf eine Karte mit den Konfessionen legt? Diese sind deckungsgleich! Die reformierten Gebiete blühten auf, entwickelten sich und waren wohlhabend, während die katholischen Kantone sich gegen den Fortschritt wehrten und zum Teil mausarm blieben. Im 17. Jahrhundert hatten einige katholische Kantone bis zu 70 Feiertage im Jahr. Das bedeutet, dass man mit den Sonntagen zusammen jeden 3. Tag frei hat. Bei den reformierten waren es zur gleichen Zeit etwa 25 Feiertage, in den „streng“ reformierten Gebieten sogar nur 5-7.

In einem Reisebericht von einem Wanderer, der im Appenzellerland unterwegs war – ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert – steht, dass man die Kantonsgrenze zwischen Appenzell Ausserrhoden (reformiert) Appenzell Innerrhoden (katholisch) an den Bauernhöfen sah: Im Ausserrhoden waren sie aufgeräumt, im Innerrhoden nicht. Und versteht mich hier bitte nicht falsch, ich möchte mich überhaupt nicht über eine Konfession herablassen, sondern einzig aufzeigen, was die Haltung und unser Umgang mit Fleiss und Müssiggang für Auswirkungen haben kann. Zu viel Fleiss, eine Arbeitssucht, ein Burn-Out hat genauso Konsequenzen wie eben das andere Extrem des permanenten Müssigganges. Und deshalb hier nochmals: Es braucht eine gute Mischung zwischen den Extremen, der Fleiss auf der einen Seite, das Innehalten, das zur Ruhe kommen, das Ausrichten auf Gott auf der anderen Seite. Ich denke dass es ganz wichtig ist, dass wir in allem, was wir tun, Gott suchen, mit ihm unterwegs sind.

Für all jene, die an Schweizer Kirchengeschichte interessiert sind: Man findet den vorher genannten Dokumentarfilm, indem man bei Google die Wörter „Gott“ und „Arbeit“ eingibt. Ist der erste Treffer....

Für den letzten Teil ziehe ich nun mein Übergwändli an. Ich habe es zwar schon lange nicht mehr an gehabt, da ich mehrheitlich einen Bürojob habe, aber es eignet sich gut für eine Symbolik, die ich Euch mit auf den Weg geben möchte.

Ich habe Euch bereits das letzte Mal erzählt, wie ich zu meiner aktuellen Aufgabe gekommen bin. Ich sehe meinen Job als meine Berufung. d.h. dass ich die letzten Jahre einen Weg zusammen mit Gott gegangen bin, ich mit ihm immer wieder geklärt habe „Wo möchtest Du mich haben?“. Ich habe keine Beförderungen gesucht, konnte mich in den 16 letzten Jahren aber immer weiterentwickeln. Als ich die Abteilungsleitung vor 4 Jahren übernommen hatte, waren wir ein Team von knapp 40 Mitarbeitern. Aktuell sind wir bei 65 und zusätzlich kommen noch ca. 14 Mitarbeiter von anderen Standorten in Prag und Chemnitz dazu. Mit diesem super Team arbeiten wir aktuell an über 75 Projekten. Mir macht es riesig Spass, für ein so gutes Produkt arbeiten zu können, mich in Menschen investieren zu können, sie zu fördern und weiterzubringen. Und trotzdem erlebe ich immer wieder schwierige und herausfordernde Momente. Unsere Firma ist wirklich eine Spezialistin wenn es darum geht das Unmögliche möglich zu machen. Mit allen Vor- und Nachteilen die damit einhergehen.

Etwas was mir im Alltag sehr hilft, ist eine regelmässige Gebetsgemeinschaft mit meinem Stellvertreter. Wir treffen uns jeden Dienstag-Morgen und legen unsere Herausforderungen und auch Freuden der Abteilung Gott hin. Wir beten für unsere Mitarbeiter. Das lenkt meinen Blick von meinen Fähigkeiten, zu jenen von Gott, und das sind andere Dimensionen!

Oder das Gebet für Selbständige und Führungskräfte, wo wir uns alle 6 Wochen hier in der Chrischona treffen, austauschen, füreinander einstehen. Das stärkt!

Dieses Kleidungsstück hat 2 ganz spezielle Eigenschaften:

1. Es hat eine leuchtende Farbe
2. Es hat Reflektoren

Wenn man so angezogen ist, fällt man einfach auf! Man kann nicht unbemerkt bleiben, man leuchtet! Und genauso möchte ich an meinem Arbeitsplatz sein. Ich möchte, dass meine Kollegen merken, „hey, bei dem ist etwas anders!“ Und damit meine ich nicht, dass wir in unserem Alltag im Mittelpunkt stehen sollen, nein, sondern dass wir in unserer Arbeit das Gute suchen, einen ehrlichen und wertschätzend Umgang mit unseren Kollegen und Vorgesetzten haben, konstruktive Feedbacks geben. Und ich glaube, dass wenn wir im Frieden mit Gott in unserem Alltag stehen, merkt dies unser Umfeld. Bärbel hat es vorhin im Video gesagt: Sie wird manchmal von Patienten angesprochen „Wieso strahlen sie so?“ Ich glaube nicht, dass Ihr im Spital mit orangefarbenen Kleidern unterwegs seid, oder? Nein, wenn wir Gott in unserem Herzen haben, dann leuchtet ER!

Der Begriff „Gott im Herzen haben“ ist recht allgemein. Jeder von uns wird dies etwas anders empfinden, die einen spüren eine tiefe Gewissheit, dass Gott präsent ist, andere empfinden vielleicht ab und zu Schmetterlinge im Bauch oder eine riesengrosse Freude und einen Frieden wenn sie an Gott denken, und für andere ist es einfach Logik oder der Verstand, weil sie in der Bibel lesen dass Gott mit ihnen ist. Und alle 3 Arten von Empfindung sind gleichwertig.

Und dann wären da noch diese Leuchtstreifen oder Reflektoren. Die haben den Zweck, dass man gesehen wird, auch bei ganz schlechten Lichtverhältnissen. Jeder von uns kennt die Situation wenn wir im Dunkeln entweder mit dem Auto oder dem Velo unterwegs sind, und weit vorne bewegt sich irgendetwas. Erst wenn wir näher kommen, sehen wir, dass es ein Jogger in einer Leuchtweste ist. Diese Reflektoren spiegeln das Licht von einem Scheinwerfer zurück.

Ich erlebe in der Arbeit immer wieder Situation in welchen ich mich weit weg fühle, die Erwartung erfüllen zu können, geduldig zu bleiben, gutes Vorbild zu sein, zu strahlen. Es ist einfach dunkel um mich herum! In diesem Moment denke ich an die Reflektoren meines Übergwändlis. Ich muss nicht aus mir heraus strahlen, auch wenn ich mich manchmal weit weg von Gott fühle, sein Licht reflektiert trotzdem. Und es nicht mein Licht, sondern SEIN Licht.

Das ist nichts neues, und wir alle wissen dies eigentlich. Aber vielleicht vergessen wir es manchmal am Montagmorgen? Dann denken wir einfach an das leuchtende Übergwändli und wie es seine Wirkung entfaltet.

Ich ermutige Euch fest, Eure Arbeit nicht nur als Brotverdienst oder notwendiges Übel anzuschauen, sondern als Aufgabe, wo Ihr Gott mit euren Begabung dienen könnt. Unterscheidet nicht zwischen „Leben in der Arbeit“ und „Leben in der Freizeit“. Es gibt nur ein Leben, und in dieses dürfen wir 24h pro Tag mit und gleichzeitig für Gott unterwegs sein! Hierzu wünsche ich uns allen, das Berührt-Sein von Gott, Seine Kraft, Seinen Segen.